

Diese Projektarbeit entstand im Rahmen des Seminars „Public/Interactive Journalism“ im WS 2006/07 bei Prof. Dr. Lünenborg am Institut für Publizistik- und Kommunikationswissenschaft der FU Berlin.

Im Konzept des Public Journalism stehen Bürgerorientierung und Partizipation im Vordergrund. Anders als in den USA hat es sich im deutschen Journalismus bislang nicht etablieren können, doch könnte Interesse daran an anderer Stelle zu finden sein: Im März 2006 gab das gemeinnützige Sozialprojekt **dieGesellschafter.de** durch die Konfrontation der Öffentlichkeit einen ganz ähnlichen Anstoß, indem es die Bevölkerung aufforderte, die Diskussion über ihre eigene Zukunft wieder selbst in die Hand zu nehmen. Seither verwendet das Projekt verschiedene Medien, um Diskussion und Partizipation in der Bevölkerung zu fördern. So ergibt sich nicht nur die Frage, ob Public Journalism eventuell nur in den USA umzusetzen ist, sondern auch, ob in Deutschland vielleicht eine andere Form der Umsetzung sinnvoll wäre – als Sozialprojekt.

In den USA diskutieren Journalisten und Kommunikationswissenschaftler seit Anfang der 1990er Jahre über Public Journalism. Das Konzept kritisiert den amerikanischen Journalismus, er fühle sich der Öffentlichkeit nicht genügend verpflichtet, um eine demokratische Gesellschaft sichern und ausbauen zu können, und fordert somit mehr gesellschaftliche Demokratie. Darin inbegriffen ist auch die Forderung nach einer kommunitaristisch orientierten deliberativen Demokratie, wie bei John Dewey oder Jürgen Habermas, im Gegensatz zum Liberalismus und zu auf Eliten ausgerichteter repräsentativer Demokratie. In diesem Sinne entstanden seither zahlreiche methodische Experimente von lokalen Zeitungen und Rundfunksendern in den gesamten USA. In jüngster Zeit dreht sich dort jedoch die Diskussion im Journalismus vielmehr um Formen des interaktiven Journalismus und des Bürgerjournalismus, aber auch um Blogs. Demnach hat sich der Public Journalism mit der Zeit von der Lokalgemeinde zur virtuellen Gemeinde hingewandt. Ganz im Sinne dieser interaktiven Neuausrichtung steht der Öffentlichkeit auch im Sozialprojekt **dieGesellschafter.de** eine Web-

dieGesellschafter.de

Startseite > Diskutieren > In was für einer Gesellschaft wollen Sie leben?

In was für einer Gesellschaft wollen Sie leben?

Was ist Ihnen wichtig? Welche politischen Konzepte, Prinzipien und Werte sollen auch in Zukunft eine wichtige Rolle in unserem Zusammenleben spielen? An welchen Visionen sollten sich politische Entscheidungen orientieren? [Formulieren Sie Ihre Antworten und erklären Sie, warum Sie so denken.](#)

Achtung! Diese Plattform dient dem konstruktiven Austausch über gesellschaftsrelevante Themen. Die Redaktion behält sich vor, Beiträge mit diskriminierendem, rassistischem oder fremdenfeindlichem Hintergrund unverzüglich zu löschen.

Eigene Antwort verfassen

Bisher haben 5030 Besucher eine Antwort auf diese Frage gegeben.

Seite 1 von 503 Eingrenzen:

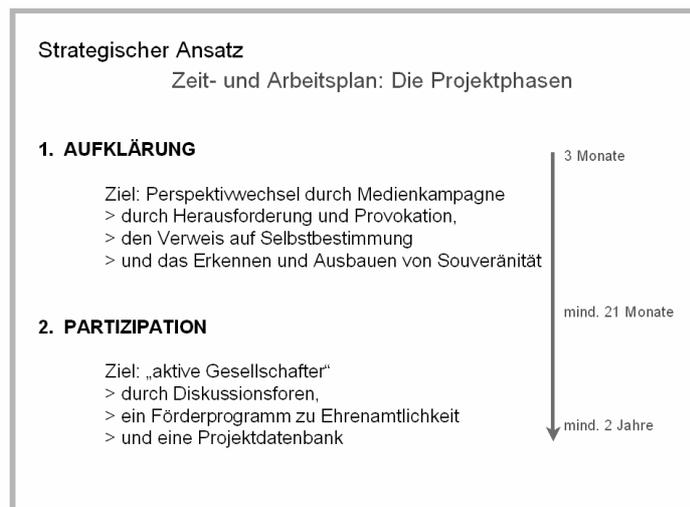
! Ich würde gerne in einer Gesellschaft leben, in der die Arbeit einer Hausfrau und Mutter als vollwertiger Beruf akzeptiert und honoriert und nicht als Karrierebremse oder

H. K. (Gast)
heute, 22:54 Uhr

site als Plattform für die zurückzueroberte Zukunftsdiskussion zur Verfügung. Sollte es sich bei dem Projekt um Public Journalism handeln, abgewandelt zu journalistischem Vorgehen im Bereich der

Sozialorganisationen, so könnte darin für das Konzept eine weitere Chance außerhalb des Pressewe-sens liegen.

Eine inhaltliche Analyse von Pressemitteilungen und Selbstdarstellungen der Projektverantwortlichen stellte die Frage, ob es sich bei dem Sozialprojekt tatsächlich um Public Journalism handelt. Dabei deuteten eine gemeinsame Vorstellung von deliberativer Demokratie sowie eine starke Ausrichtung auf gesellschaftliche Werte auf enge theoretische Verbundenheit von **dieGesellschafter.de** mit dem Public Journalism. Die Projektbeteiligten erachteten die Bevölkerung in ihrer Konzeption jedoch als unmündig und aufklärungsbedürftig und begaben sich somit in die Rolle ihres umsorgenden Anwalts. Damit reproduziert ihre Arbeit die Art von elitärer Hierarchie, an der die Gesellschaftskritik des Public Journalism laut der Theoriediskussion in ihrem Ursprung ansetzte. Tatsächlich ist das Projekt ein Ergebnis von Öffentlichkeitsarbeit im Sinne des Gemeinwohls durch einen Interessenverband und keinesfalls Journalismus.



Im Hinblick auf bestehende Handlungsmöglichkeiten im Rahmen der länderspezifischen Kommunikationskulturen in Deutschland und den USA, das heißt der Unterscheidung zwischen dem partei- und den medienpolitischen Typus von Gianpietro Mazzoleni bei Barbara Pfetsch, erschien in der Analyse ein Selbstverständnis als kommunikativ agierender Repräsentant jedoch durchaus als pragmatische Wahl im Sinne des Public Journalism. Die Analyse kommt ferner zu dem Ergebnis, dass **dieGesellschafter.de** tatsächlich dazu beitragen könnte, auch in Deutschland die bislang fehlende Unterscheidung zwischen Medien- und Bürgermeinung herauszubilden; das Projekt wäre demnach eine an deutsche Strukturen angepasste Variante des Public Journalism.

Um die Wirkungsweise der Projektumsetzung zu beurteilen, wurde auf eine Analyse der Nutzerresonanz zurückgegriffen. Dabei ließen sich in Pressemitteilungen veröffentlichte Besuchszahlen der Projektwebsite allein dadurch relativieren, dass ein kleiner Kreis von Stammnutzern den Hauptteil dieser Besuche tätigte. Sprachliche Homogenität der Plattformbeiträge verwies zusätzlich auf eine sehr begrenzte Besuchergruppe. Nichtsdestotrotz diskutierten diese Nutzer besonders die Themenbereiche „Geschlechterbeziehung“, „Gesellschaftsveränderung“, „Integration“ und „Familienpolitik“ äußerst rege. Ebenso nehmen die Nutzer aber auch die Möglichkeit einer kritischen Auseinandersetzung mit dem Gesellschaf-

ter-Projekt, das heißt seiner Zielsetzung, Umsetzung und Wirkung auf sie, in einem eigens dafür geschaffenen Forum („Über dieses Projekt“) gleichermaßen wahr. Dennoch ließ sich ein genereller Rückgang der Beiträge seit Sommer 2006 bemerken. Aus kritischen Beiträgen der Nutzer zum Projekt ging zusätzlich hervor, dass sie sich anders als die Pro-

[Startseite](#) > [Diskutieren](#) > Themenforen

▼ **Forum wählen:**

[einklappen](#)

Armut (2586)	Frauen & Männer (13511)	Medien (1055)
Behinderung & Teilhabe (624)	Freiwilligenarbeit/Ehrenamt (292)	Umwelt (1294)
Bildung (2442)	Gesellschaft und Gesellschaftskonzepte (8705)	Wirtschaft & Arbeit (2894)
Datenschutz & Privatsphäre (382)	Gesundheit (634)	Über dieses Projekt (1911)
Entwicklungspolitik (313)	Konsum & Glück (984)	Zuwanderung & Zusammenleben (3564)
Ethik in Wissenschaft und Wirtschaft (1247)	Kultur (380)	Anderes (4154)
Familienpolitik (4635)	Leben im Alter (475)	

jektverantwortlichen durchaus als aufgeklärt wahrnehmen und daher eine weitreichende Bürgerorientierung fordern. So trat in letzter Zeit zunehmend Kritik auf, die sich anstatt auf die Grundidee des Projekts vielmehr auf einen Einsatz von Kommunikationsinstrumenten ohne Einbeziehung aktueller Medienentwicklungen richtete, während diese von den Nutzern bereits als Standard empfunden werden. Hierzu zählen vor allem deren Forderung nach Vernetzung, Meinungsfreiheit, Urteilsfähigkeit und interaktiver, gleichberechtigter (symmetrischer) Kommunikation durch bürgerorientierte Technologien wie Weblogs, Soziale Software und Peer-2-Peer-Angebote. Das Gesellschafter-Projekt entfernt sich demnach von den allgegenwärtigen Entwicklungen und seinen Nutzern.

Da die digitale Spaltung der Gesellschaft auch mit einer sozialen Spaltung einhergeht, erreicht das Projekt speziell durch seine onlinebasierten Kommunikations- und Partizipationsinstrumente lediglich eine große Teilöffentlichkeit, nicht aber eine heterogene Gesellschaftsmasse. Diese Teilöffentlichkeit empfinden die Nutzer aufgrund der großen Diskrepanz zwischen ihrem Selbstbild und der Wahrnehmung der Projektplaner zunehmend als unglaubwürdig, besteht doch eine deutliche Hierarchie zwischen den Projektverantwortlichen, hinzugezogenen Fachexperten und den Nutzern. Deren Selbstbild und ihre Forderung nach mehr Bürgerorientierung stehen dagegen im Einklang mit dem Konzept des Public Journalism. **DieGesellschafter.de** bleibt in seiner Umsetzung und der Nutzung der Kommunikationsinstrumente mit dem Medium Internet somit weit hinter seinen Möglichkeiten. Eine stärkere Orientierung an Bürgerinteressen könnte die Beteiligten einander jedoch wieder näher bringen. Zu diesem Zweck schließen sich an die Analyse des Gesellschafter-Projekts einige praktische Vorschläge an, wie Methoden und Instrumente des Public Journalism auch im Gesellschafter-Projekt ihren Nutzen finden könnten – nicht mehr in einem explizit journalistischen Rahmen, sondern vielmehr eingebettet in einen Werkzeugkasten der Arbeit sozialer Organisationen. Diese könnten möglicherweise dazu beitragen, den amerikanischen Public Journal-

lism auch als deutsches Konzept zu etablieren, das im Anschluss indirekt auf explizit journalistische Arbeitsweisen zurückwirken könnte.

Daniela Götz / Lena Renz